

Ort	Zeit	Stimmberechtigte	Anwesend	%
Aula	19.00 – 21.30 Uhr	1936	115*	5.94

*ab Traktandum 3: 116 Stimmberechtigte

Vorsitz	Vize-Gemeindeammann Leo Bassy
Protokoll	Gemeindekanzlist Marco Bonorand
Stimmzähler	██████████ für die linke Seite und ██████████ für die rechte Seite

Begrüssung

Vize-Gemeindeammann Leo Bassy begrüsst die Anwesenden zur ersten Gemeindeversammlung des aktuellen Jahres. Er leitet nach der Demission von *Gemeindeammann Ivo Rohrer* die heutige Versammlung. Auch am heutigen Abend wird die Versammlung per Audioaufnahme zu Protokollzwecken aufgenommen. Der *Vize-Gemeindeammann* bittet die Versammlung daher, sich mit Vor- und Nachnamen zu melden sowie deutlich zu sprechen. Die Gemeindeversammlung wurde fristgerecht und ordnungsgemäss einberufen.

Der Gemeinderat ist nach wie vor und bis mindestens zu den Ersatzwahlen vom 19. April 2026 in personell reduzierter Anzahl anwesend.

Wahl der Stimmzählenden

Vize-Gemeindeammann Leo Bassy kommt auf die Traktandenliste zu sprechen. Diese wurde fristgerecht einberufen. Es ergibt sich kein Antrag um Änderung der Traktandenliste aus der Versammlung. Am heutigen Abend sind 115 Stimmberechtigte anwesend, was ein absolutes Mehr von 58 Stimmberechtigten bedeutet. Gäste sind nicht stimmberechtigt, so *Leo Bassy* hinweisend.

Als Stimmzähler präsentiert der *Vize-Gemeindeammann* der Versammlung ██████████ sowie ██████████. Es gibt keine Einwände gegen die Stimmzähler seitens der Versammlung, welche somit als gewählt gelten.

Es gibt keine Einwände gegen die Traktandenliste.

1. Kenntnisnahme der Genehmigung des Protokolls der Gemeindeversammlung vom 27. November 2025

Das Protokoll wurde fristgerecht aufgeschaltet. Gegen das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 27. November 2025 sind innert vorgegebener Frist von 30 Tagen keine Beschwerden eingegangen. Somit gilt das Protokoll als genehmigt.

2. Motion Fussballclub Thusis/Cazis; Kreditantrag CHF 110'000.—

Leo Bassy, Vize-Gemeindeammann: Vorliegendes Traktandum befasst sich mit der Teilfinanzierung des Kunstrasenplatzes im Umfang von CHF 110'000.—. Eine mündliche Stellungnahme seitens des Fussballclubs wurde bereits am 27. November 2025 an die Versammlung



gerichtet. Die Motion wurde damals mit 78 Ja-Stimmen gegen 17 Nein-Stimmen und 5 Enthaltungen überwiesen. Der Gemeinderat hat dieses Geschäft geprüft und aufgrund der Finanzlage der Gemeinde zur Ablehnung empfohlen.

Leo Bassy stellt der Versammlung den FC Thusis / Cazis vor und weist auf dessen Wichtigkeit in der Region hin aufgrund der vielen Mitgliedern und auch seiner anerkannt integrativen Wirkung sowie seinem wichtigen Beitrag an die Jugendförderung.

Ebenfalls erneut erwähnt wird, dass seitens Gemeinderates der Gemeindeversammlung eine Ablehnung des Kreditbegehrens vorgeschlagen wird. Ausschlaggebende Gründe sind finanzieller Natur, welche in ausführlicher Form bereits während der Gemeindeversammlung vom 27. November 2025 aufgezeigt wurden.

Leo Bassy gibt FCTC-Vorstandsmitglied [REDACTED] auch am heutigen Abend die Möglichkeit sich zum Geschäft zu äussern:

[REDACTED], *Vorstandsmitglied FC Thusis / Cazis*, nutzt erneut die Gelegenheit der Versammlung mitzuteilen, dass es für den Verein äusserst wichtig sei, dass der Kunstrasen gebaut werden könne. Der Entscheid der Gemeinde Thusis sei am heutigen Abend noch ausstehend.

Es kommt zur folgenden Diskussion:

[REDACTED] möchte grundsätzlich wissen, ob und inwieweit umliegende Gemeinden sich ebenfalls an den durch auswärtige Kinder mitverursachten Infrastrukturkosten beteiligen. Diese würden allabendlich in Thusis den Sportplatz mitbenutzen. Die damit in Zusammenhang stehenden Aufwände seien doch sehr beträchtlich, ist sie der Meinung.

Leo Bassy verneint eine finanzielle Partizipation, wobei dabei explizit aber nicht das Kunstrasenprojekte gemeint ist, wo sich andere Gemeinden - bis dato lägen 17 Zusagen vor - ebenfalls beteiligen und Thusis lediglich teilfinanzierend miteinbezogen werde. Noch ausstehend ist übrigens ein Entscheid der Gemeinde Masein, wo die finanzielle Beteiligung derzeit noch nicht abschliessend geklärt ist.

[REDACTED] weist darauf hin, dass der Platz in Thusis seitens des Fussballclubs mit «Manpower» (d.h. Club-Mitgliedern) ebenfalls bei Sanierungen mitunterstützt würde. Auch benutze die Schule regelmässig den Platz.

Leo Bassy stimmt dem Votum zu.

[REDACTED] wünscht zu erfahren, ob sich die Infrastrukturkosten für den Rasenplatz (in Thusis) verringern würden, sofern der Kunstrasenplatz zustande käme.

Leo Bassy weist darauf hin, dass der Kunstrasenplatz sich in Cazis und nicht in Thusis befindet. Der sich in Thusis befindende Platz bleibt bestehen wie gehabt. Der Kunstrasenplatz wird aber sicherlich zur Schonung der anderen Plätze beitragen.

[REDACTED] ist der Überzeugung, dass mit einem Kunstrasenplatz diverse Aktivmannschaften entsprechend weniger in der Turnhalle trainieren würden, wovon wiederum andere Vereine profitierten durch die freiwerdenden Kapazitäten während des Winters.

[REDACTED] wünscht zu erfahren, ob beim Fussballspielen im Winter eine Traglufthalle notwendig sei für den Kunstrasenplatz, was [REDACTED] aber verneint. Man könne gut



draussen spielen ohne Kuppel, ausser der Platz sei schneebedeckt. Aktuell weiche man mit den Aktivmannschaften nach Chur oder Domat / Ems aus, was wiederum mit beträchtlichen Kostenfolgen einhergehe. Einige Trainings werden aber teilweise auch kurzfristig abgesagt.

■■■■■■■■■■, ehemaliger Fussballer, wie er anmerkt, will klarstellen, dass es sich um ein regionales Projekt handle und nicht der Fussballplatz in Thuisis, sondern derjenige in Cazis betroffen sei. Es müsse klargestellt werden, dass es sich um ein regionales Projekt handle. Der Verein habe mit seinen rund 500 Mitgliedern eine grosse Bedeutung für die Region. Die geplante Erweiterung in Cazis wäre ideal, damit gerade während des Winters andere Lokalitäten wie die Turnhallen entlastet werden könnten. Der Verein leiste eine enorme Arbeit und hole mitunter anderem auch «die Leute von der Strasse». Er bitte die Versammlung diesem Projekt eine Chance zu geben; so könne man allenfalls dann auch mal wieder in die 3. Liga aufsteigen, wie er hinzufügt.

Es besteht kein Bedarf mehr um Diskussion.

Es kommt somit zur Abstimmung:

In der folgenden Abstimmung wird die Teilfinanzierung des Kunstrasenplatzes des FC Thuisis / Cazis mit 91 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen und vier Enthaltungen angenommen.

3. Teilrevision Nutzungsplanung Unterwerk Rheinau; Genehmigung

Gemeinderätin Marlene Hürlimann weist auf die Botschaft und Ausgangslage hin: Die Kraftwerke Hinterrhein AG (KHR) betreiben das Stromnetz auf dem Gemeindegebiet von Thuisis. Das Unterwerk Rheinau bildet einen wichtigen Knotenpunkt im lokalen und regionalen Stromnetz.

Das bestehende Unterwerk stösst aufgrund des steigenden Stromverbrauchs zunehmend an seine Kapazitätsgrenzen. Die bestehende Anlage entspricht zudem nicht mehr dem heutigen Stand der Technik. Das Unterwerk entwickelt sich damit zu einer kritischen Engstelle im Stromnetz. Zur Sicherstellung der Versorgung ist ein Ausbau bzw. Ersatzneubau erforderlich.

Für den Ersatzneubau des Unterwerks ist eine Abstimmung mit der Nutzungsplanung erforderlich. Der Bund verlangt im Plangenehmigungsverfahren (ESTI) eine entsprechende planerische Grundlage, respektive eine Abstimmung mit der Nutzungsplanung. Der Standort muss deshalb in der kommunalen Nutzungsplanung verbindlich festgelegt sein. Diese Festlegung ist in der bestehenden Nutzungsplanung noch nicht enthalten. Somit ist eine Teilrevision notwendig und unumgänglich.

Mittels getätigter Standortevaluation kristallisierte sich der Standort Rheinau Nord als der Bestgeeignete heraus. Beim Standort Pantun Süd liegt der Sachverhalt so, dass es sich um eine öffentliche Bauzone handelt, die erweitert werden kann. Der Standort Rheinau hingegen liegt nicht in der Bauzone, weswegen eine Teilrevision notwendig ist.

Die Vorteile des Standortes Rheinau Nord sind die gute Stromnetzanbindung, die Möglichkeit einer Erschliessung über den bereits bestehenden Schützenweg, die Nichtbeanspruchung von Wald- und Fruchtfolgeflächen sowie die Bündelung bestehender Infrastruktur mit einer reduzierten Auswirkung auf das Landschaftsbild.

Als Herausforderung erkannt wurde, dass sowohl Hecken und Feldgehölz betroffen sein werden. Allenfalls ist dadurch ein Entfernungsgesuch beim Kanton notwendig, welches Realersatz fordert. Dieser Sachverhalt kann in nachgelagertem Verfahren geklärt werden. Sicherlich überwiegen aber die Standortvorteile klar und die Herausforderungen werden als machbar eingeschätzt.



Ideal sind auch die Eigentumsverhältnisse an diesem Standort. Das Land gehört der Gemeinde Thuisis, wobei es momentan an einen Landwirt verpachtet wird. Die landwirtschaftliche Nutzung wurde bislang durch den Landwirt gewährleistet, mit welchem man in Abklärungen und im Austausch ist. Aufgrund dessen ist man heute bei der Teilrevision der Nutzungsplanung angelangt. Die Vorprüfung habe man bereits durchführen lassen. Das Amt für Raumentwicklung (ARE) ist dem Anliegen gegenüber durchaus positiv gestimmt. Es bestehen keine materiellen Vorbehalte. Das Projekt wurde öffentlich aufgelegt unter Mitwirkung von 30 Tagen, woraufhin zwei Mitwirkungen eingegangen sind, welche man geprüft und bearbeitet habe. Die Mitwirkungen hatten jedoch keine materiellen Anpassungen zur Folge. Deshalb kann am heutigen Abend hier die Abstimmung für die Teilrevision der Versammlung vorgelegt werden. Weiter muss die Abstimmung noch vor die Urne im Falle einer Annahme. Die verbindlichen Bestandteile sind grundsätzlich lediglich die Änderungen im Generellen Erschliessungsplan. Die orientierenden Bestandteile wurden aufgeschaltet, welche aufzeigen, was alles bereits gemacht wurde. Man wird das alte Unterwerk zurückbauen, sobald das neue Werk steht. Da die Bauzone fehlt, wird dies deshalb im Generellen Erschliessungsplan (GEP) definiert. Weil man keine anliegenden Bauzonen hat und sich das Vorhaben ausserhalb der Bauzone befindet, wird dies im generellen Erschliessungsplan geregelt. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass die Planung keine weiteren Änderungen (etwa im Baugesetz) mit sich bringt. Es werden also keine neuen Bauzonen ausgeschieden und es hat keine Änderungen im Baugesetz zur Folge. Es spielt mit keinen anderen Faktoren zusammen, sondern es handelt sich wirklich ausschliesslich um das Unterwerk Rheinau. Im Enddefekt ist es so, dass wir alle mehr Strom benötigen, weshalb eine Erneuerung in dieser Form notwendig ist. Im 2024 wurde über die Teilrevision der Ortsplanung abgestimmt. Doch zu diesem Zeitpunkt waren die Projekte noch nicht so weit, dass man Prognosen setzen konnte, wohin das alles führte – wir waren mitten in der Standortevolution. Deshalb kommt diese Teilrevision im Nachtrag.

Der *Vize-Gemeindeammann* und der *Gemeindekanzlist* werden vom Gemeindepersonal an dieser Stelle der Versammlung darauf hingewiesen, dass sich ab diesem Moment der Versammlung 116 Stimmberechtigte in der Aula befinden.

Ab Traktandum Nummer 3 beträgt die Anzahl Stimmberechtigter somit 116.

Es kommt zur folgenden Diskussion:

█ geht davon aus, dass es das Unterwerk durchaus braucht. Sicherlich sei die Sache seriös geprüft worden, fügt er hinzu. Allerdings nähme es ihn Wunder, ob man wisse, ob diese Notwendigkeit aufgrund grösseren Stromverbrauchs zurückzuführen sei. Habe man auch alternative Möglichkeiten zur Stromproduktion diskutiert, wünscht er zu erfahren.

█ (*Kraftwerke Hinterrhein AG*) erläutert, dass im vorliegenden Traktandum nicht die eigentliche Stromversorgung, sondern die Verteilung im Fokus stehe. Mit fortlaufendem politisch-gesellschaftlichem Druck der Dekarbonisierung brauche man auch mehr Leistung. Diesbezüglich sei man heute an eine Grenze gekommen. Das neue Unterwerk habe nichts mit der eigentlichen Stromerzeugung zu tun.

█, bekanntlich für die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ) tätig, verweist auf die Energiestrategie 2050 des Bundes. Aufgrund der dadurch angepeilten Dekarbonisierung, also des Verzichts auf Gas, Kohle und Öl, müsse die Energieherstellung entsprechend ersetzt werden hin zu mehr elektrischer Energie. Deswegen sei es notwendig, dass Spannungserhöhungen in den Leitungen getätigt werden. Auch führen die vermehrt verbauten Photovoltaikanlagen dazu, dass das Energienetz zwangsmässig massiv ausgebaut werden müsse, erläutert er. Man investiere derzeit bereits deutlich mehr in diesen Ausbau als noch vor wenigen Jahren.

█ möchte wissen, welchen Strom das Maschinenhaus, welches sich in Richtung Rongellen befindet, produziert.



■■■■■■ meint, dass man das alte Maschinenhaus heute lediglich noch als Autoeinstellplatz benutze. Es sei eines der ältesten Kraftwerke des Kantons Graubünden gewesen. Vor dem Maschinenhaus besteht noch das Kraftwerk Thusis. Doch das was Sie (an ■■■■■ gerichtet) meine, sei das alte, schöne Maschinenhaus, neben welchem früher auch die Druckleitung gewesen sei. Dies sei heute leider lediglich noch ein Lagerraum. Ergänzen möchte er, dass es ein Gebäude geben soll, was in sich geschlossen sein wird und den Vorteil der Renaturierung mit sich bringt. Dieses Projekt starte bald, weshalb er es kurz erwähnen möchte.

■■■■■■ weist unter Schmunzeln der Versammlung darauf hin, dass vor etlichen Jahren ihr Ehemann aus Zürich zu Sanierungsarbeiten dieses alten Maschinenhauses nach Thusis gekommen sei und sie sich dabei kennengelernt hätten.

Es gibt keinen weiteren Bedarf mehr um eine Diskussion.

Der Gemeinderat beantragt somit die Gemeindeversammlung der Teilrevision Nutzungsplanung zuzustimmen.

In der folgenden Abstimmung genehmigt die Versammlung die Teilrevision Nutzungsplanung Unterwerk Rheinau mit 114 Ja-Stimmen gegen eine Nein-Stimme sowie keinen Enthaltungen.

4. Schulhaus Thusis: Errichtung zweier temporärer Schulzimmer; Kreditantrag CHF 185'000.—

Marlene Hürlimann, Departementsvorsteherin, verweist auf die steigenden Schülerzahlen sowie darauf, dass bedarfsgerechter Unterricht mehr Raum erforderte. Die Schulanlage Compogna (Oberstufe) wurde seinerzeit im Jahre 2000 für 6 Klassen konzipiert. Ab aktuellem Schuljahr 2026/27 werden 10 Klassen unterrichtet – in den Folgejahren bis zu 11 oder sogar 12 Klassen. Bereits heute fehlen mindestens zwei Räume; ein Physik- und Chemieraum fehlt ebenso wie etwa auch eine Aula. Die einst provisorisch angedachten Werkräume sind heute von fixer Natur, damit mehr Schulzimmer für die Oberstufe gewonnen werden konnten. Die Situation ist für die Mitarbeitenden recht belastend, wenn unregelmässige Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Die Gesellschaft in Thusis ist von sehr pluraler Natur und es ist auch ohne Raumangel nicht einfach Lehrpersonen anzuziehen. Der Kreditantrag für den Erweiterungsbau wurde im Dezember 2024 zurückgewiesen. Folglich wurden weitere Abklärungen im Gemeinderat getätigt und geprüft. Man hat gehofft, dass man nicht mehr als auf neun Klassen kommen in der Oberstufe, was pro Jahrgang maximal drei Klassen bedeuten würde. Weiter wurde gemerkt, dass, wenn dies passieren würde, die Situation mit dem bestehenden Schulraum aufgefangen werden könne, indem Umstrukturieren vorgenommen, Zimmer umgeteilt und auch Wände verschoben werden. Fakt ist jedoch, dass es teils nicht viel braucht, dass das System nicht aufgeht.

Fakten aber wurden geschaffen, als im November 2025 die Zuweisungszahlen vorhanden waren. Folge dessen muss künftig die Oberstufe aufgeteilt werden, weil sie schlicht zu gross ist mit 26 Kindern. Auch wurden bereits damals Provisorien bereits geprüft, denn das Fazit war mehr als eindeutig. So kam die Überlegung der Provisorien ins Spiel mit dem Fazit, dass diese temporären Container quasi unumgänglich wären. Des Weiteren wurden Überlegungen getätigt, um einen Anbau an das Primarschulhaus zu erstellen, um gleich vier zusätzliche Schulzimmer zu errichten. Somit müsste dann jedoch die Oberstufe mit der Primarschule die Schulhäuser tauschen. Auch geprüft wurde eine Zusammenarbeit mit Cazis sowie Sils i. D., doch konnten diese Gemeinden keine Garantien zusichern, da dort ebenfalls unklare Platzverhältnisse vorherrschen. Ein Kauf der Containeranlage wäre beim Preis von CHF 800'000.— angesichts der Nutzungsdauer wohl wenig sinnvoll und im Falle eines Rückbaus wäre das investierte Geld verpufft. Das alte Schulhaus Variel wurde ebenfalls in die Überlegungen miteinbezogen, eignet sich allerdings weniger aufgrund der zwar nicht sehr grossen Distanz, aber aufgrund der kurzen Pausen zwischen den Lektionen. Wenn zwei Räume im Variel als provisorische Schulräume genutzt werden würden, hätte dies für den



Schulbetrieb zur Folge, dass Lehrpersonen, sowie Schülerinnen und Schüler in den 5 Minuten Pausen wechseln müssten. Dies sei pädagogisch wie auch für die Stundenplanung schlicht unmöglich. Bereits jetzt bestehen sehr viele Herausforderungen, wie z.B. bei Werk- und TTG-Räumen (Textil und Technisches Gestalten), die von der Oberstufe und der Primarschule geteilt werden. Je mehr Faktoren man dort hineinpacke, desto schwieriger wird das gesamte System. Aufgrund bereits schon so knapper Schulinfrastruktur wäre eine sinnvolle Stundenplanplanung mit dieser Örtlichkeit quasi unmöglich geworden. Auch eine Änderung des Schulmodells habe man in Betracht gezogen. Momentan arbeite die Schule mit dem sogenannten Modell C, mit Lernlandschaften. Man absolvierte einen intensiven Workshop, bei welchem Behörden und die operative Ebene (Lehrpersonen, Schulleitung und Schulbehörde) teilgenommen haben. Gemeinsam ist man zum Schluss gekommen, dass es für unsere «Kundschaft» die richtige Lernmethode ist, um die meisten Kinder abzuholen, aber auch um eine hohe Chancengleichheit zu bieten und sie auf das Leben vorzubereiten. Bei dieser Methode lernen sie eine grosse Eigenständigkeit, was sie auch viel Selbstständigkeit lehrt, um sie wiederum auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Dass es durchaus funktioniere zeigen auch die aufgenommenen Rückmeldungen der Lehrbetriebe. Die Einführung der Lernlandschaften wurde von Lehrpersonen erarbeitet, welche sich der Frage widmeten, wie man die Schülerinnen und Schüler besser abholen und fördern könnte. Diese Methode wird in Zürich bereits seit 20 Jahren praktiziert.

Marlene Hürlimann spricht betreffend des weiteren Vorgehens die Zweistufigkeit der Sache an: Zum einen werden nun relativ rasch die beiden temporären Schulzimmer notwendig sein für ein Überbrückungsjahr, zum anderen wird parallel ein fester Anbau für rund CHF Mio. 1.1 geplant werden, welcher an der kommenden Gemeindeversammlung zuhanden der Urne verabschiedet werden müsste. Am heutigen Abend geht es aber um die CHF 185'000.— für die Temporärbauten. Idealerweise könnten die geplanten Festbauten dann auf das Schuljahr 2027/28 bezogen werden.

Vom zeitlichen Ablauf her würde an der heutigen Gemeindeversammlung vom 9. April 2026 der Kredit für das Provisorium beantragt. Der Bezug dieser Provisorien wäre für das kommende Schuljahr 2026/27 im August 2026 vorgesehen. Parallel zum heutigen Geschäft laufen aber bereits die Vorbereitungsarbeiten für den festen Anbau, dessen Kredit an der Gemeindeversammlung vom 18. Juni 2026 zuhanden der Urnenabstimmung vom August 2026 verabschiedet werden müsste mit Ziel um Bezug ab August 2027.

Es kommt zur folgenden Diskussion:

██████████ verweist auf die Aussage in der Botschaft, wonach eine Auslagerung ins alte Schulhaus Variel pädagogisch nicht machbar sei. Er wünscht zu erfahren, weshalb konkret eine solche Auslagerung nicht machbar sei.

Schulleiter Claudio Caluori gibt zu verstehen, dass das Wort «pädagogisch» allenfalls das falsche Wort sei. Vielmehr könne in Anbetracht von 34 wöchentlichen Unterrichtslektionen der Ausdruck «nicht planbar» verwendet werden. Zum einen seien es stundenplantechnische Herausforderungen, zum anderen stünden Lehrpersonen aufgrund ihrer Pensen nicht immer zur Verfügung. Es handle somit um einen planerischen «Hosenlupf» und sei so nicht planbar. Auch würden die Lehrkräfte von einem Ort zum anderen hin- und hergetrieben, was unbefriedigend sei. *Caluori* verweist an dieser Stelle auch auf einen schweren Unfall an der Compognastrasse, bei welchem eine Schülerin äusserst schwer verletzt worden sei. Auch aus diesem Grund sei ein häufiges Überqueren der Strasse wenig ideal. Es können nur ganze Schuleinheiten ausserhalb der Schulörtlichkeiten unterrichtet werden, weswegen auch die Idee aufkam, die Oberstufe und die Primarschule örtlich umzutauschen. Man könne die Oberstufe mit 34 Lektionen nicht in Teilen auseinanderreissen. Hinzu kämen grosse Umnutzungskosten, denn das Variel wäre etwa für einen Kindergarten gänzlich ungeeignet. Somit wäre das Variel keine langfristige Lösung und eine solche sei aber notwendig. Mit dem anschliessenden Festbau hätte man dann wohl bis zu 20 Jahren die Situation geklärt.

██████████ wünscht weiter zu wissen, ob die Lernlandschaften allenfalls in Variel gezügelt werden können.



Der Schulleiter verneint diese Frage. In der Lernlandschaft habe jede Schülerin und jeder Schüler sein eigenes Schulmaterial drin. Von dort aus gingen die Schülerinnen und Schüler dann jeweils in die entsprechenden «Inputzimmer», in welchem der Lernstoff abgeholt werde.

■■■■■■■■■■ ist der Meinung, dass die CHF 185'000.— ins Variel investiert werden sollten, den dieses Gebäude gehöre bereits der Gemeinde und könnte so längerfristig genutzt werden. Aktueller Investitionsbetrag hätte nun lediglich einen Nutzen von einem Jahr. Eine längerfristige Nutzung des Variels aber brächte eine «Win-win-Situation» mit sich.

Claudio Caluori versteht diese Ansicht sehr gut, verweist aber auf betriebliche Gründe weshalb eine Variel-Nutzung nicht sinnvoll sei. Weiter fügt er hinzu, dass man ja bereits heute in einer Art Sonderlösung sich befinde. Auch habe *Gemeinderätin Marlene Hürlimann* richtig erwähnt, dass eine solche Situation die Lehrkräfte eine grosse Belastung darstellen würde. Es sei schon heute schwierig genug verlässliche Lehrpersonen einzustellen. Bereits heute hätten die Lehrkräfte keine Arbeitsplätze, sondern würden im Lehrerzimmer arbeiten. Die Lehrpersonen hätten Hand geboten für ein Jahr, aber länger wären diese Zustände nicht zumutbar. Lernlandschaften im Variel wären somit ein «No go».

■■■■■■■■■■ stellt fest, dass die heutige Thematik um Schulräumlichkeiten ein altbekanntes Thema sei. Der Gemeinderat habe im Herbst 2024 den Auftrag erhalten eine Alternativüberprüfung vorzunehmen. Und nun, eineinhalb Jahre später, sei man – ausser einer für ihn akustisch nicht verständlichen Videobotschaft – nicht viel weiter und habe das Messer am Hals. Es sei sehr schwierig gegen einen solchen Kredit Stellung zu beziehen. Aber der Gemeinderat habe den erhaltenen Auftrag weder fristgerecht noch anderweitig erfüllt. Die sei nicht im «Sinne des Erfinders» gewesen. Was den Platzbedarf betreffe, so ■■■■■■■■■■ weiter, würden Schulleiter und Sekretariat ein ganzes Schulzimmer besetzen. So sei es sicherlich denkbar, die Schulleitung im Variel oder im Schulhaus Dorf unterzubringen. Weiter wünscht er zu wissen, wieviel Platz die Lernlandschaften beanspruchen. Bis dato haben äusserst wenige Oberstufen dieses Modell implementiert. Brauche es nun wirklich CHF 185'000.— für die Dauer eines Jahres oder gäbe es nicht stattdessen kreative Alternativlösungen?

Marlene Hürlimann entgegnet, dass die Arbeitsräumlichkeit des Schulleiters ein Büro und «kein Zimmer» ist. Auch die Schulleitung ist einem gewissen Wachstum unterworfen. Dieser Platz wird durchaus benötigt. Auch eine Vergrösserung des Pensums der Schulleitung ist angedacht, weshalb auch dort mehr Raum notwendig wird.

Claudio Caluori bittet an dieser Stelle der Diskussion, die Gemeindeversammlung möge für einen Augenblick ihre eigene Volksschülerfahrung ausblenden. Er stellt der Versammlung die rhetorische Frage, weshalb Thuisis diese Lernlandschaften benötige. Die integrative Schule sei in Thuisis gemäss kantonalem Schulgesetz in der Bildungsvereinbarung festgeschrieben. Art. 2 jenes Schulgesetzes erteile den Schulen den Auftrag die Schülerinnen und Schüler auf das Leben vorzubereiten. Dies sei im Schulhaus Variel nicht möglich, führt er weiter aus. Gleichzeitig stelle die Gesellschaft Forderungen nach Individualismus, im Sinne von «wenn ich was will, kriege ich es». Tatsächlich gebe es aber wenig Gründe die Bedürfnisse unserer Jugendlichen abzusprechen. Der Bedarf an pädagogischen Sondermassnahmen sei in Thuisis sehr hoch und der Gesetzgeber gebe der Schule den Auftrag den Schulkindern eine möglichst ideale Lernumgebung zu bieten. Der Lernort habe beträchtlichen Einfluss auf den Lernerfolg. Durch die Lernlandschaft können verschiedene Lernorte angeboten werden. Schlussendlich ginge es auch darum, die Erwartungen der Gesellschaft an eine Bildungsinstitution zu erfüllen und die Kinder und Jugendlichen auf lebenslanges Lernen vorzubereiten. So sei man schon vor fünf bis sechs Jahren zur Überzeugung gekommen, dass das Modell der Lernlandschaften ein gutes Modell ist für ein ideales Lernumfeld sei. Thuisis habe nun für sich wohl das idealste Modell gefunden. Der übliche 45-Minuten-Rhythmus sei überholt. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen in fünf bis sieben Lernlandschafts-Lektionen selber was sie lernen möchten. Dies, so ist *Caluori* überzeugt, führe zu einem höheren Lernerfolg. Trotz noch einiger offener Fragen belegen die Rückmeldungen, dass sich die Kinder und Jugendlichen durchaus wohlfühlen würden.



Was den Raumbedarf betreffe, sei es nicht so, dass ohne Lernlandschaften diese zusätzlichen Räume nicht gebraucht würden. Auch ohne Lernlandschaften gäbe es zu wenig Räume. In Thusis liege der Bedarf an sonderpädagogischen Massnahmen bei rund 50 % aller Schülerinnen und Schüler. Lernlandschaften fördern auch Sonderbegabte. So sei, nach heutigem Kenntnisstand das Lernlandschafts-Modell das richtige Modell, ist der Schulleiter überzeugt. Viele Schulen würden aufgrund demographischer Veränderungen sowie Abwanderung eher kleiner, während in Thusis als Zentrumsgemeinde das Gegenteil der Fall sei.

■■■■■■■■■■ wünscht zu wissen, wie denn Gemeinden ohne Lernlandschaften ihren Bildungsauftrag erfüllen.

Schulleiter Claudio Caluori gibt zur Kenntnis, dass diese Gemeinden froh wären, hätten sie das Lernlandschaften-Modell. Diese seien Teil eines rollenden Prozesses und einer laufenden Überprüfung unterworfen. Andere Gemeinden wiederum können mit mehr verfügbaren Räumlichkeiten aufgrund tendenzieller Abwanderung oder Fluktuation die Individualisierung vorantreiben. In Thusis, so der Schulleiter ausführend, verfügen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler über keinerlei Lobby.

■■■■■■■■■■ will erfahren, ob wenn der Anbau gemacht würde, dann auch die anderen Zimmer erneuert oder werden nur Container gebraucht werde. Denn am anderen Gebäude konnte man auch einfach einen Anbau machen, ohne das Container benötigt wurden.

Schulleiter Claudio Caluori erläutert, dass man beim anderen Anbau zeitlich rechtzeitig beginnen konnte. Die Einrichtung könnte natürlich vom Provisorium in den Neubau genommen werden. Was jedoch noch an Investition anstünde, sei die Beleuchtung. An einigen Orten sind noch immer Neonröhren im Einsatz, was als Auslaufmodell gilt und aufgerüstet werden sollte.

■■■■■■■■■■ meint, dass das Compogna-Primarschulhaus ja erst 2018 erstellt wurde und man schon damals wusste, dass es platzmässig auf Dauer nicht ausreiche. Nun rede man bereits wieder über ein Provisorium. Wie sinnvoll, möchte er wissen, wäre ein Abriss des alten Schulhauses Variel und damit einhergehende ein kompletter Neubau an selbigem Standort? So hätte man für mehrere Jahre Ruhe.

Schulleiter Claudio Caluori entgegnet, dass das bestehende Problem dasselbe bliebe. Ausserdem wäre eine solche Lösung wohl deutlich teurer. 2013/14 habe man einen Grundsatzentscheid gefällt, wonach man nicht auf Vorrat bauen möchte. Rückblickend sei es natürlich einfach ein Urteil über solche Entscheide zu fällen. Aber damals getätigter politischer Entscheidung sei im Wissen gefällt worden, dass immer neue Bedürfnisse entstehen könnten in Zukunft. Mit jetziger Planung hätte man wohl ebenfalls dann einige Jahre Ruhe. Es wäre damit eine stabile Situation hinzukriegen – auch für die Lehrpersonen. Auch stellt sich die Frage nach den Lehrkräftepensen. Diese schwanken mit den Schülerzahlen mit. Er gäbe im Übrigen sein Büro sofort her, wenn damit das Raumproblem gelöst werden könnte.

■■■■■■■■■■ hat «Probleme mit gewissen Aussagen», welche hier getätigt wurden. Er habe nun viel über Strategie seitens des Schulleiters gehört; die Stossrichtung im Sinne strategischen Denkens liege jedoch beim Gemeinderat.

■■■■■■■■■■ meint, im 2024 habe man einen Rückweisungsantrag gemacht. Nun käme man erneut mit dem praktisch gleichen Vorschlag. Der einzige Unterschied seien die zusätzlichen Schulzimmer. Er stelle sich erstens die Grundsatzfrage, ob wegen eines Schülers wirklich eine Klasse geteilt werden müsse. Es kümmere sich doch kein Mensch darum, ob eine Klasse ein Kind zu viel ausweise. Seine zweite Frage sei, was die Schulgemeinde Heinzenberg mache. Drittens verweist er auf die ab 2035 rücklaufenden Schülerzahlen und stellt die Frage, weshalb man somit nicht gleich ein Provisorium für zehn Jahre machen könne. Die am heutigen Abend präsentierte Lösung habe Charakter eines Flickwerks.

Claudio Caluori erläutert, dass die Schülerzahlen bis und mit den heute lebenden Kindern abgeklärt werden könne. Es handle sich dabei folglich um Schätzungen. Wie die Erfahrung aber zeige, erfülle sich jeweils diese Entwicklung relativ genau. So sei man im Wissen, dass



man jetzt einen «Peak» (Höchstwert) hätte während einiger Jahre. Mit jetzigen Schülerzahlen «vom Berg» wird der Schulraum finanziert. Kristallkugel lesen aber könne auch er nicht, so der Schulleiter, denn die Schülerzahlen «vom Berg» seien tendenziell eher rückläufig. Wie stark Thuisis wachse, wissen weder der Schulrat noch der Gemeinderat. Was passiert mit dem Schulraum, wenn die Schüler-Zahlen zurück gehen, dann würden Natur-Technik-Zimmer (NT) eingerichtet oder allgemein nutzbare Räume könnten gebildet werden; auch etwa eine Aula könnte daraus gemacht werden. Das wäre die Vision. Sicherlich werde man immer wissen wie Räume genutzt werden. Nach dem Schulgesetz dürften 22 Schülerinnen und Schüler und nicht 25 oder 26 unterrichtet werden. Eine Ausnahmegewilligung für dieses Jahr habe die Schule erhalten. Doch der Kanton drängt nun auf eine Lösung.

■■■■■■■■■■ wünscht zu erfahren, ob bei dem genannten Betrag die Einrichtung ebenfalls inklusive sei.

Claudio Caluori meint, dass der Kostenpunkt beim definitiven Vorschlag vom Anbau vorhanden sei. Er erklärt die zwei Stufen, wovon eine das Provisorium und eine der Anbau sei. Das Mobiliar ist beim definitiven Vorschlag enthalten.

Gemeinderätin Marlene Hürlimann bringt sich ein, dass noch etwas an Mobiliar vorhanden sei. Den Zusatzkredit für weiteres Mobiliar kann der Gemeinderat aber selber sprechen, sofern dies notwendig sei.

■■■■■■■■■■ spricht von einer «Salamitaktik», wenn in den CHF 185'000.— lediglich die Miete der Container kostenmässig abgedeckt sei. Man könne nicht nur einen halben Kredit quasi tranchenweise zur Abstimmung bringen. Darin müsse auch das Mobiliar enthalten sein. Er fände es nicht gut, wenn über die Hälfte die Gemeindeversammlung bestimme und über den Rest der Gemeinderat. Man sollte das Ganze als ein Paket behandeln.

Es meldet sich *Dominik Nauli, Leiter Betriebe der Gemeinde Thuisis*, zu Wort: Bei der Errichtung des Oberstufenprovisoriums würden nebst den Containern auch ein Teil des Mobiliars mitgeliefert. Das bereits vorhandene Mobiliar werde vom Schulhaus dann rüber transportiert. Es käme somit nicht mehr als die genannten CHF 185'000.— auf die Gemeindeversammlung zu.

■■■■■■■■■■ legt Wert darauf mitzuteilen, es sei nicht alleine am Schulleiter eine Strategie zu machen. Weiter sei er im Übrigen nicht gegen die Schulräume per se, aber er unterstütze das Votum von ■■■■■■■■■■: der Rat habe einen Auftrag erhalten nach erfolgter Rückweisung im Spätjahr 2024. Würden sie (*die Kraftwerke Hinterrhein AG; Anmerkung des Protokollführers*) so Strom produzieren wie hier die Schulraumplanung aufgelegt wurde, bliebe es morgen dunkel in Thuisis.

Marlene Hürlimann wehrt sich gegen das kritische Votum, denn sehr wohl sollen Schulleitung und Lehrpersonen in Strategieentscheide miteinbezogen werden ihrer Meinung nach. Eine solche könne ohne praktischen Bezug «von unten her» anders kaum erfolgreich implementiert werden. Die Implementierung der Lernlandschaften wurde sowohl vom Gemeinderat als auch vom Schulrat unterstützt. Sicherlich, gibt sie zu, sei die Kommunikation nicht immer ideal gewesen und auch hätte man die Bevölkerung vor fünf, sechs Jahren verstärkt ins Boot genommen werden sollen. Was die Rückweisung des Geschäfts vom 11. Dezember 2024 angehe, so sei sicherlich bekannt, dass im Folgejahr 2025 es mit dem damaligen *Gemeindevorstand* nicht immer einfach gewesen sei, da schlicht jegliches Investieren quasi im Keim erstickt wurde.

Mit dem Wissen und der Hoffnung, die man hatte, war man sehr optimistisch und hoffte stark darauf, dass es schlussendlich nicht mehr als neun Klassen geben würde. Dass dies optimistisch und gar etwas blauäugig war, könne man durchaus auf sich nehmen. Doch wenn die Zuweisungszahlen immer vorteilhafter wären, hätte es auch mit den Klasseneinteilungen funktioniert. Nun stellte sich jedoch heraus, dass diese Aufteilung von Sekundar und Real je ca. «halb-halb» aufgeteilt werde. Somit hat man nicht, wie gehofft neun Klassen, sondern insgesamt zwölf. Da die provisorische Zuweisung erst im November oder Dezember bekannt ist und sich grundsätzlich auch noch ändern könnte, konnten die Prognosen nicht früher



gemacht werden. Ausserdem war es auch noch offen, ob es Verschiebungen zwischen Sekund- und Realklassen gäbe. Das war jedoch nicht der Fall, im Gegenteil. Wie Claudio Caluori erläuterte, wird sogar noch ein Schüler dazu kommen. Wichtig scheint auch zu erwähnen, dass nicht nur die Regierung, sondern auch die Lehrkraft einer überlagerten Klasse zustimmen müsse. Die definitiven Zuweisungszahlen für das kommende Schuljahr wissen wir erst im Herbst 2025, nicht früher. Weiter gibt sie zu verstehen, dass die Regierung kein Einverständnis gebe, wenn die entsprechenden Lehrpersonen nicht mitziehen. Es herrsche eine hohe Belastung. Auch in der Sekundarschule hat es Kinder mit ADHS, erläutert sie weiter. Durch die aufgeteilte Primarstufe sieht es danach aus, als würde diese Aufteilung für eine Zeit ausreichen. Die Klassen können noch gefüllt werden. Momentan habe man je ca. 14 bis 15 Schülerinnen und Schüler, jedoch dürfen maximal 24 Schüler und Schülerinnen in einer Klasse unterrichtet werden. Das sollte auch das Ziel für die Oberstufe sein. Etwas in die Zukunft geschaut, errechnet das Bundesamt für Statistik (BfS), dass Thusis in nicht so weiter Zukunft bis zu 400 Einwohnerinnen und Einwohner mehr haben werde, was wiederum bedeutet, dass wohl bis zu 50 zusätzliche Kinder der Schulpflicht unterliegen werden. Diese müssten auf neun Jahre geteilt aufgefangen werden. Jährlich verarbeitet das Einwohneramt der Gemeinde rund 400 Mutationen, d.h. nebst Adressänderungen auch Zu- und Wegzüge. Dies sind die Fakten, welche auf dem Tisch liegen.

Leo Bassy bedankt sich bei der Versammlung für die angeregte und konstruktive Diskussionsrunde. Es herrscht kein weiterer Bedarf um Diskussion mehr.

In der folgenden Abstimmung wird der Kredit von CHF 185'000.— zugunsten der beiden temporären Schulzimmer-Container mit 73 Ja-Stimmen zu 22 Nein-Stimmen sowie 14 Enthaltungen genehmigt.

5. Informationen aus den Departementen

Gemeindeführung & Finanzen

Vize-Gemeindeammann *Leo Bassy* weist die Versammlung darauf hin, dass Thusis Stand heute eine von 28 Gemeinden ist, welche im Kanton das E-Voting anbietet. Aktuell hätten sich in der Gemeinde Thusis 152 Stimmberechtigte für das E-Voting angemeldet, was rund 8 % der Gesamtheit aller Stimmberechtigten entspräche. Bei der vergangenen Abstimmung vom 8. März 2026 lag die Stimmbeteiligung der E-Voting-Angemeldeten bei über 80 %.

Die Vorteile liegen zum einen darin, dass der Gang zur Post nicht mehr notwendig ist und kein verspäteten Briefeingang auf dem Postweg ungültige Stimmabgaben vermieden werden können. Auch erfolgt die Auszählung effizienter für die Gemeindeadministration.

Sicherheit & Gesellschaft

Das Projekt rund um den Schössligarten musste aus verschiedenen Gründen zurückgestellt werden, erklärt *Leo Bassy* der Versammlung. Die bestehende Wiese böte aber viel Potenzial mit ihren 3'000 Quadratmetern an Fläche, doch ausser einer Wiese sowie einigen Obstbäumen gebe die Örtlichkeit nicht viel her. Auch erfüllte der Spielplatz die Sicherheitsrichtlinien nicht mehr. Ziel wäre es nun, dass das Areal, d.h. Wiese und Spielplatz gemeinsam aufgewertet werden.

Der *Vize-Gemeindeammann* verweist dabei auf zwei angedachte Versionen («Schlossgarten» und «Dorfplatz»); die eine Version eher sanft daherkommend mit kleinen Gehwegen und viel Grünfläche, während die andere Version sich eher im Stile eines Dorfplatzes präsentiert mit deutlich mehr befestigter Nutzungsfläche. Ziel der Gemeinde wäre es hier laut *Bassy* «etwas Schönes» zu machen, was den Thusnerinnen und Thusnern auch zum Nutzen sei. Auch wäre es denkbar, dass nach Vollendung dieser Idee dann vor Ort etwa Veranstaltungen wie das Thusner Dorffest oder aber der Weihnachtsmarkt stattfinden könnten. *Revierförster Philip Christen* äusserte sich auch schon bereits dahingehend, dass dereinst im Park ein «Food Festival» stattfinden könne, was *Leo Bassy* als interessante Idee



bezeichnet. Durch die sowieso zwingend notwendige Aufwertung des Spielplatzes könnten zeitgleich auch Synergien genutzt werden. Fluchtwege sowie Stromanschlüsse wären ebenfalls eingeplant.

Für die Variante «Dorfplatz» lägen die geschätzten Kosten wohl bei rund CHF 500'000.—. Allerdings entspräche diese Variante wohl nicht der Idee des einstigen Schlössli-Inhabers, da die Grünflächen beträchtlich zurückgingen. Somit könne man folglich bewusst von einer Vision sprechen.

Die mildere Variante, der Schlösslipark, käme wohl auf Kosten von CHF 330'000.— zu stehen. Es soll sich dabei um eine generationenübergreifende Bewegungs- und Begegnungszone handeln. Man erhoffe sich eine Mitfinanzierung durch Partner, die Bürgerliche Genossenschaft Thusis, Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) oder sogar des Kantons. Mit gewissen Partnern sei man bereits in Kontakt getreten und es seien bereits einige positive Rückmeldungen vorhanden. Budgetiert wurden für das aktuelle Jahr CHF 35'000.— für Sofortmassnahmen hinsichtlich Instandstellung des Kinderspielplatzes. Was den Park betreffe, so wären nebst Sachleistungen in etwa CHF 120'000.— an Finanzmittel vorgesehen an Beteiligung. Vieles könne in Eigenleistung vollbracht werden.

■■■■■■■■■■ wünscht zu wissen, wer diese visuellen Entwürfe (welche in der Präsentation gezeigt werden; *Hinweis des Protokollführers*) gemacht habe.

Leo Bassy beantwortet die Frage, wonach er diese Entwürfe selber gezeichnet habe.

■■■■■■■■■■ ist der Überzeugung, dass der Schlössligarten zu sonnenintensiv sei und Kinder dort so kaum spielen könnten.

Vize-Gemeindeammann Leo Bassy klärt ■■■■■■■■■■ auf, dass es nicht die Absicht vorherrsche, Bäume zu fällen. Weiter denkbar wäre die Errichtung eines Pavillons mit dem Zweck der Beschattung.

■■■■■■■■■■ ist sich nicht sicher, ob ein in dieser Form beabsichtigtes Projekt im Sinne von *Herrn Veragut* gewesen sei.

Der *Vize-Gemeindeammann* verweist an dieser Stelle der Diskussion auf den Willensvollstrecker – eng befreundet mit dem Verstorbenen –, welcher darauf hinwies, dass *Urs Veragut* es durchaus so gewollt hätte.

■■■■■■■■■■ wünscht zu erfahren, welche Art von Bodenbelag angedacht sei für dieses Projekt.

Es handle sich um gängige Pflastersteine, um welche auch grüner Rasen wachsen könne, so *Leo Bassy*.

■■■■■■■■■■ ist der Meinung, es handle sich um ein «Nice-to-have-Projekt» und nicht um einen zwingend anzugehenden Sachverhalt. Es sei etwas widersprüchlich, dass wegen des Kunstrasenplatzes lange Überlegungen angestellt würden und für die Schule CHF 185'000.— «in den Sand gesetzt» werden, man nun aber den Fokus auf einen Schlossgarten lege, dessen Dringlichkeit er in Frage stelle.

Leo Bassy attestiert diesem Votum durchaus eine gewisse Berechtigung und kann die Infragestellung der Prioritäten auch nachvollziehen. Er entgegnet dem Votanten aber, dass Investitionen dieser Art in Thusis dringend notwendig seien, zumal man sich einig sei, dass es für die Standortattraktivität unbedingt notwendig ist auch Orte dieser Art zu schaffen.

■■■■■■■■■■ spricht eine Finanzierungsmöglichkeit des Spielplatzes an. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der Durchführung eines Sponsorenlaufs. Solche Aktionen brächten häufig einiges an Geld ein.



Leo Bassy nimmt diesen Vorschlag wohlwollend auf, denn schliesslich zähle ja jeder Rappen. Ebenfalls sei er in Kontakt mit der Fachstelle Gesundheit des Kantons. So bittet er [REDACTED] um Kontaktaufnahme per E-Mail, damit die Idee eines Sponsorenlaufs etwas konkreter diskutiert werden könne.

Weiter möchte er die Wortmeldung des Vorredners erneut aufgreifen. Bei rund 30 Millionen Franken Schulden und einem gleich hohen Budget kann er die Einwände um Priorisierung absolut nachvollziehen. Aber nur aufgrund der limitierten Möglichkeiten um Generierung von Einnahmen kann es nicht sein, dass aufgehört wird zu investieren. Wenn man so denkt, könne man während der nächsten dreissig Jahre keine Investitionen mehr tätigen. Er finde es im Übrigen beschämend, dass er auf seiner eigenen Balkonterrasse mehr Spielgeräte für seine Töchter vorfinde als auf einem öffentlichen Spielplatz. Darauf könne man nicht sehr stolz sein. Er fragt rhetorisch, ob man sich künftig wirklich alleinig auf den Schuldenabbau fokussieren wolle.

[REDACTED] gibt zu verstehen, dass er durchaus nichts dagegen habe einen Spielplatz zu errichten.

Leo Bassy beschäftigt sich nach eigenen Angaben seit zwölf Jahren mit Vollkostenrechnungen. Man dürfe hier nicht in eine falsche Philosophie verfallen, fährt er fort, denn ansonsten müsste im Grunde auch die Badi Thusis geschlossen werden, welche alljährliche Defizite mit sich bringt. Ziel aber sei es, den öffentlichen Finanzierungsanteil der Gemeinde so tief wie nur möglich zu halten. Man müsse das Dorf attraktiver gestalten.

Der Vize-Gemeindeammann fährt damit fort, wonach die Gebäudeversicherung (GVG) der Gemeinde mitgeteilt habe, dass die Anschaffungsmodalitäten der Fahrzeuge für die Feuerwehr angepasst wurden und somit nun neu die Autodrehleiter durch sie nicht mehr zu 50 %, sondern neu zu 100 % finanziert werde. Letztes Jahr hat die Gemeinde eine solche Drehleiter angeschafft. Auf Anfrage der Gemeinde hin, ob man nun auch mit einem höheren Beitrag rechnen dürfen, erhielt die Gemeinde die Rückmeldung, dass man ein Nachangebot erhalte. Die GVG reichte ein Angebot ein, um für die Autodrehleiter, welche folglich nun ein Jahr in Betrieb ist, einen Übernahmebetrag von CHF 461'000.– zu sprechen. Somit werden die Fahrzeuge zwar abgekauft, doch die Fahrzeuge blieben auf unbeschränkte Dauer bei der Feuerwehr. Das bedeutet für die Gemeinde, dass sie künftig nur noch den Treibstoff übernehmen müsse. Auf Abschreibungen, wie auch Unterhalt kann von unserer Seite in Zukunft verzichtet werden, was uns stark entlastet. Man werde den Antrag an der nächsten Gemeindeversammlung bringen, um den Verkauf an die GVG formell zu bewilligen.

Departement Soziales & Gesundheit

Rene Stutz erläutert der Gemeindeversammlung, wonach er positive und etwas durchgezogene Mitteilungen aus seinem Departement mitzuteilen habe.

Bei der *Frühen Kindheit* kümmere man sich um die Kleinen der Bevölkerung und sorgen dafür, dass so bereits früh die Sprachbarriere kleigehalten werden könne, was einen guten Einstieg in den Kindergarten und später auch die Schule ermögliche. Die Schule St. Catharina hat Anpassungen vollzogen, was bereits letztes Mal erläutert worden sei. Die Gemeinde Thusis musste somit sofort einspringen. Nun sei möglich, freudige Nachrichten zu teilen. Denn man habe ein erfolgreiches Jahr hinter sich, welches Thusis gestemmt habe.

Die gesamte Organisation lag bei der Gemeinde, dem Sozialamt, wobei auch der Kanton eine Finanzierung gesprochen habe. Eine Anfrage für die Weiterführung im Jahr 2026/2027 sei beim Kanton Graubünden eingereicht worden und man hoffe nun auf weitere Kostenunterstützung. Daraufhin folgte eine gewisse Ernüchterung, da der Gemeinde mitgeteilt wurde, dass die Beiträge lediglich gesprochen würden, wenn ein vollintegratives Konzept angeboten würde. Thusis selbst sieht sich als Pilot- und Vorzeigemodell. Dies unter anderem auch deshalb, weil die Kinder der Schule St. Catharina separat und spezifisch unterrichtet würden, um die Sprachförderung zu gewährleisten. Somit war es für den Kanton klar, dass Thusis die Richtlinien für eine Sprechung des Beitrags nicht erfüllen würde.



Daraufhin wurden man beim Kanton vorstellig und erläuterte die vorliegende Konstellation und den Sachverhalt hier vor Ort. Der Kanton kam der Gemeinde dann entgegen und sah sich bereit unter einer Kürzung des Betrags von zwei Dritteln dennoch finanzielle Mittel zu sprechen. Mit dem Kantonsbeitrag konnte das Projekt gestemmt werden, doch nun wurde dieser Mittelfluss gekürzt. Seitens der Gemeinde habe man sich dann Gedanken machen müssen, ob das Projekt abgebrochen oder weitergeführt werden solle. Der Gemeinderat beschloss den fehlenden finanziellen Part zu übernehmen, um den Kindern weiterhin die Sprachförderung zu bieten. Wenn Thuisis diesen Dienst im 2028 noch immer anbieten möchte, müsste man auf den integrativen Ansatz wechseln, um mehr Fördergelder zu erhalten. Das wäre jedoch sehr schwierig. Denn das würde bedeuten, dass alles, was Thuisis nun in einem separaten Gefäss mache, künftig integriert in andere Angebote (Kitas, usw.) werden müsste. Dies wäre momentan aufgrund räumlicher Problematiken derzeit jedoch nicht möglich. Doch man sei bestrebt einen Weg zu finden. Der Gemeinderat stehe zu der Sprachförderung und setzt sich für Lösungen ein, so *René Stutz* die Thematik abschliessend.

Erstmals seit langem musste das Spital Thuisis keinen Nachtragskredit bei den Gemeinden stellen. Sondern es konnte finanziell innerhalb des erstellten Budgets abschliessen, was erfreulich sei. Dies gelte historisch betrachtet durchaus als sehr positive Mitteilung. Die Sanierung sei somit auf Kurs. Sie laufe im richtigen Fahrwasser, um in den nächsten Jahren auf die gesetzte Zielgrösse von CHF 4 Mio. Defizit herunter zu kommen.

Mit dem neuen Chefarzt, welcher das Thusner Spital für sich gewinnen konnte, konnten sehr hohe Kompetenzen in verschiedenen Bereichen aufgebaut werden. *René Stutz* erläutert eindringlich, dass es ganz wichtig sei, dass möglichst alle Thusnerinnen und Thusner mehr auf Dienstleistungen und Angebote des hiesigen Spitals zugreifen würden. Nach wie vor seien es eine durchaus beträchtliche Zahl der Einwohnerinnen und Einwohnern, welche ein auswärtiges Spital bevorzugen. In vielen Fällen sei dies natürlich aufgrund des Angebots auch unumgänglich, dennoch möchte er hier nochmals an jeden Einzelnen einen Appell richten.

Wenn unsere Einwohner nicht in Thuisis ins Spital gingen, habe dies einen höheren Defizitbeitrag zur Folge, welchen wir alle bezahlen müssten. Und gleichzeitig erhalte die Gemeinde eine Rechnung für den Fallbeitrag externer Einrichtungen. Deshalb möchte er die Möglichkeit nochmals nutzen und allen nahelegen ins Thusner Spital zu gehen, sofern möglich.

Der Kanton sei an der Überarbeitung des *Altersleitbildes 2026*. Bei diesem Projekt der Gesundheitsförderung und Prävention der Gemeinden sei auch der Gemeinderat, durch seine Person, involviert. Man möchte die Gesundheit der älteren Generation fördern, indem Rahmenbedingungen geschaffen würden, durch welche Bewegung und Austausch gefördert werden. Das Projekt soll mithelfen, eine gesunde und ältere Bevölkerung zu erhalten. Weitere Informationen hierzu werden noch folgen. Im laufenden Jahr finden diesbezüglich diverse Entwicklungen statt.

██████████ verweist an dieser Stelle auch auf das Fitnesszentrum im Spital.

Der *Vize-Gemeindeammann* dankt dem Redner für den Hinweis und *René Stutz* für seine Ausführungen.

Departement Bildung

Gemeinderätin Marlene Hürlimann verweist auf die Tatsache, dass seitens der Schule neue Lehrpersonen gesucht würden. Natürliche Fluktuationen seien bei der beträchtlichen Anzahl an Lehrkräften durchaus normal und nicht weiter etwas Besonderes.

Ebenfalls erwähnt wird der geplanten Schulhausneubau, auf welchen bereits im vorgängigen Traktandum in Teilen hingewiesen wurde.



Departement Raum & Umwelt

Gemeinderätin Marlene Hürlimann hat während der Zeit der Vakanzen sich auch um das Departement Raum & Umwelt gekümmert.

Sie zeigt der Versammlung in Kürze aktuelle Projekte während des laufenden Jahres auf.

So werde etwa der Druckreduzierschacht Canovastrasse gebaut.

Weiter sei man mit der Erneuerung der Wasserleitung in der Caznerwiese auf gutem Weg.

Die Quellen im Bereich Übernolla müssen wegen des Alters und Wurzelwachstums wegen neu gefasst werden, was alles im Budget aufgeführt sei. Sobald diese Arbeiten vollzogen werden konnten, würde die Wassermenge beim Reservoir gemessen. Der Kanton warnte die Gemeinde bereits vor, dass zwingend Massnahmen erforderlich seien.

Departement Bau & Mobilität

Leo Bassy weist darauf hin, dass *Marlene Hürlimann* momentan zwei Departemente führt, weshalb ihrerseits mehr Wortmeldungen eingebracht werden. Er übergibt das Wort an *Gemeinderat Veselin Stjepanovic*.

Veselin Stjepanovic informiert über den Stand der 30-er Zone in Thusis und Mutten, wie auch über das Parkierungskonzept. Für die Neudorfstrasse wurden Gutachten erstellt und auch bereits der Kantonspolizei eingereicht. Momentan liegt es bei Letzterer zur Prüfung. In diesem Punkt warte man momentan ab und werde, sobald uns die Verfügung der Polizei vorliege, die Publikation mit Einsprachemöglichkeit erfolgen.

Die Motion, welche von *Grossrat Stefan Metzger* eingereicht wurde, ist mit 58 zu 56 Stimmen im Grossen Rat angenommen worden. Gemäss Auskunft der Kantonspolizei sei Thusis aber davon nicht betroffen, da man das Vorhaben frühzeitig eingereicht habe. Doch dazu wisse man momentan auch noch nicht mehr. Es lägen der Gemeinde lediglich diese Aussagen vor bis dato.

Momentan arbeite man auch an diversen Projekten, wie unter anderem der Compognastrasse. Man sei an der Sache dran und werde laufend informieren.

Was das Parkierungskonzept angeht, führt *Veselin Stjepanovic* aus, habe man viel Zeit investiert. Er dankt dabei auch der Gemeindeadministration für die Unterstützung. Man sei nun endlich auf den Zielgeraden. Etliche Stunden wurden dafür aufgewendet. Der nächste Schritt wird die Genehmigung des Gemeinderates sein, bevor es für die definitive Anpassung dem Planerbüro gelange. Als letzten Schritt werde dann das Konzept veröffentlicht.

6. Varia

■■■■■ wünscht zu erfahren wie weit man eigentlich in Bezug auf die kantonale Energiegesetzgebung sei.

Gemeinderat René Frauenfelder antwortet, man habe gerade am heutigen Tag entsprechende Sitzung mit der Energiekommission zum Thema gehabt.

■■■■■ kommt erneut auf den geplanten Schösslipark sowie dessen Finanzierung zu sprechen. Es handle sich dabei sicherlich um viel Geld, welches dafür aufgewendet werden müsse. Dabei verweist er auf die einst gelebte Partnergemeinde Riehen BL, welche durchaus substanziell die ehemalige Gemeinde Mutten unterstützt habe. Er wünscht zu erfahren, ob man diesbezüglich die Fühler mal ausgestreckt habe.

Leo Bassy bestätigt, dass er durchaus auch geplant habe andere Gemeinden zu kontaktieren.

René Frauenfelder ist der Meinung, dass die Gemeinde Riehen BL finanziell auch nicht mehr so gut unterwegs sei wie einst. Auch habe sie mittlerweile eine andere Partnergemeinde im



Jura gefunden. Es sollen offenbar noch rund CHF 20'000.– an offenen Forderungen seitens Mutten vorhanden sein. Also solle man die Erwartungen nicht allzu hoch setzen.

■■■■■ äussert, dass bei den Duschen in der Turnhalle Handlungsbedarf bestünde. Wenn man zu sechst duscht, käme kaum Wasser mehr aus der Dusche.

Leo Bassy bedankt sich und nimmt das Anliegen zur Kenntnis.

■■■■■ bittet darum, dass man dafür sorgen soll, dass die Feuerwehrrübungen nicht gleichzeitig wie die Gemeindeversammlung stattfinden.

Leo Bassy erläutert, dass zahlreiche Faktoren für den Termin der Gemeindeversammlung zusammenspielen. Doch er nimmt den Einwand dankend entgegen und verspricht zu versuchen, dass die Termine besser koordiniert werden untereinander.

■■■■■ äussert, dass seine Tochter, sechzehnjährig, sei heute als Gast anwesend. Dies möchte er als Anregung an die Verfassungskommission platzieren und fragt sich, ob man nicht das kommunale Stimmrechtsalter um zwei Jahre auf 16 heruntersetzen möchte. So könne man von politisch interessierten jungen Leuten profitieren.

Leo Bassy bedankt sich für diese Wortmeldung.

■■■■■ fragt nach wie es mit der Raumplanung aussehe.

Marlene Hürlimann informiert, dass die Genehmigung noch beim Kanton liege. Inzwischen wurde eine Beschwerde eingereicht, woraufhin man eine Stellungnahme eingereicht habe. Eine Zeitangabe zu machen sei sehr schwierig doch der Prozess sei am Laufen.

Leo Bassy erläutert, dass von ■■■■■ eine Motion bezüglich Gebühren für Hinweistransparente eingereicht wurde an der Neudorfstrasse. Konkret geht es darum die Gebühren für diejenigen zu erlassen, die in Thusis wohnhaft sind, wenn die Veranstaltung in Thusis stattfindet. Dies war jahrelang auch so der Fall, wurde jedoch im letzten Jahr geändert. Nun fordert die Motion diesen Entscheid wieder rückgängig zu machen. Begründet wird die Motion damit, dass lokale Vereine und Veranstalter mit ihren Anlässen einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben sowie zur lokalen und regionalen Wertschöpfung leisten.

■■■■■ verneint die Frage, ob er noch etwas zu ergänzen habe.

Leo Bassy führt weiter aus, der Gemeinderat habe sich bereits mit der Motion befasst und empfiehlt der Gemeindeversammlung eine Überweisung an den Gemeinderat zur Ausarbeitung sowie zur weiteren Prüfung. Auf Wortmeldungen wird verzichtet.

■■■■■ bringt sich in die Diskussion ein mit dem Einspruch, wonach Abstimmungen unter Varia nicht zulässig seien.

■■■■■ verweist auf den Art. 16 *Motionsrecht der Verfassung der Gemeinde Thusis* mit Hinweis, dass es nicht um den Inhalt der Motion, sondern lediglich um die Annahme, resp. Überweisung derselben an den Gemeinderat gehe. Die Traktandenliste sei ja bereits vorgängig veröffentlicht worden.

In der nun stattfindenden Abstimmung wird die Motion von ■■■■■ mit 107 Ja-Stimmen bei null Gegenstimmen und einer Enthaltung an den Gemeinderat zur Behandlung überwiesen.

Leo Bassy spricht den Vorfall vom 27. März 2026 an, bei welchem ein Messerangriff auf eine betagte Frau an der Compognastrasse stattfand. Der Dame gehe es den Umständen entsprechend gut, betont er. Unter anderem habe das mutige Eingreifen eines Mitarbeitenden der Gemeinde möglicherweise der Betroffenen das Leben gerettet. Somit gelte der



besondere Dank gilt dem mutigen und entschlossenem Einschreiten dem Mitarbeitenden des Werkdienstes der Gemeinde, *Armando Albertin*.

Armando Albertin wird unter Applaus der Anwesenden an dieser Stelle eine Dankeskarte sowie ein kleines Präsent überreicht.

█ weist auf verschiedene Anlässe hin am Wochenende und nennt unter anderem etwa den Bündner Frühlingslauf. Dieser führe am Morgen zu Verkehrsbehinderungen. Er fordert alle dazu auf die Anlässe zu besuchen.

Zum Schluss der Versammlung bedankt sich der *Vize-Gemeindeammann* bei den Anwesenden für Ihr Erscheinen. Weiter bedankt er sich bei den Ratsmitgliedern sowie der Verwaltung für ihren Einsatz während der vergangenen Monate.

Vize-Gemeindeammann Leo Bassy beendet die Versammlung um 21.30 Uhr mit folgendem Zitat:

«Das Gemeinwohl entsteht dort, wo viele Menschen ihren Beitrag leisten!»

Der Vize-Gemeindeammann:

Der Protokollführer: